

orgios/Gennadios Scholarios zu seinen Gunsten ein Schreiben an Papst Eugen IV. Franz Tinnefeld

---

Colin MORRIS, *The Sepulchre of Christ and the Medieval West. From the Beginning to 1600*, Oxford u. a. 2005, Oxford University Press, XXII u. 427 S., Abb., Karten, ISBN 0-19-826928-5, GBP 55. – Dieses Buch ist ein hybrides Gebilde, denn es versucht, vieles zugleich zu sein: eine Geschichte der Kreuzzüge in den Vorderen Orient, eine Studie der Wahrnehmung Jerusalems im lateinischen Westen, ein Katalog der architektonischen Jerusalemzitate Europas, eine Darstellung der Kreuzfahrerherrschaften und ihrer religiösen Institutionen sowie nicht zuletzt ein Abriss der Heiliggrab- und Heiligenlandfrömmigkeit im lateinischen Christentum. Die Behandlung dieser auf den ersten Blick disparaten Gegenstände in einem einzigen Werk ist durchaus gerechtfertigt, denn gerade die jüngere Kreuzzugsforschung hat auf die herausragende Bedeutung der Jerusalemfrömmigkeit für die Entstehung und die Fortdauer des Kreuzzugsgedankens hingewiesen. In einem weiten, von der Spätantike bis in die Frühe Neuzeit reichenden Bogen wird das Thema in chronologischer Abfolge angegangen, wobei immer wieder in kurzen, typographisch abgesetzten Einschüben herausragende Texte, Bauten oder Quellen sowie wichtige Forschungsfragen unter Angabe der einschlägigen Literatur vorgestellt werden. Vor allem in diesen Abschnitten bezieht der Autor wiederholt selbst Stellung. Die reiche Bebilderung trägt zur Gliederung und Verständlichkeit der Ausführungen bei. Mit Recht wird betont, daß neben dem Heiligen Grab auch andere Herrenreliquien – insbesondere das Wahre Kreuz – zur Vergegenwärtigung der Heiligen Stadt beitragen. Herauszuheben ist ebenso das Bemühen des Autors, die Heiliggrabimitationen nicht nur katalogartig zusammenzutragen, sondern auch ihre sich wandelnden Funktionen im jeweiligen frömmigkeitsgeschichtlichen Umfeld zu beleuchten. – Bei einem derartig weitgefächerten Forschungsvorhaben können Desiderata nicht ausbleiben, und der Autor ist so freundlich, diese selbst zu benennen (S. XIX–XX): Das morgenländische Christentum ist in der Tat ebenso wenig behandelt wie die ma. Kartographie. Man könnte hinzufügen, daß in den ausführlichen Abschnitten zur Kreuzesverehrung die besondere Bedeutung des Wahren Kreuzes für die westgotische Liturgie unerwähnt bleibt oder daß in der ausführlichen Sammlung der Heiliggrabimitationen das Fehlen der besonders einschlägigen Kirche von Tomar erstaunt. Dennoch ist das Anliegen des Autors, „to examine how this attitude to the Holy Sepulchre arose, and what its cultural and historical consequences have been“ (S. XXII), geglückt. Der Grund hierfür ist im wesentlichen seine stupende Quellenkenntnis unterschiedlichster Schriftgattungen und seine Beherrschung der internationalen – auch deutschsprachigen – Sekundärliteratur. Da verzeiht man auch, daß er verschiedentlich mit den Autorennamen auf Kriegsfuß zu stehen scheint (u. a. Hauscher statt Hausscherr, Goodrich statt Goodich, Huschenbert statt Huschenbett, Stromsa statt Stroumsa). Schmerzlicher ist die ungewöhnliche Praxis, viele der in englischer Übersetzung angebotenen Zitate aus Quellen und Literatur nicht zu identifizieren. Doch selbst wenn hierdurch gerade diejenigen enttäuscht sein mögen,